

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 60.

Mittwoch, den 28. Juli 1897.

7. Jahrgang.

### Vom Rosenthal.

Bretinig, 26. Juli. Unberührt wie eine Bergblume aufblüht, daß jedermann daran sich freut, unerwartet wie der hinnenhell lachende Sonntag anbrach nach einem Sonnabend voller Regenschauer, — so wurde uns in der kleinen Hundertjahrfeier auf dem Rosenthal ein Volksfest geschenkt, das ein freundliches Bild in Bretinigs Geschichte liebt wird.

Ein Volksfest wie es sein soll: ohne großen Pomp, ohne Festzug mit Fahnen und Festjungfrauen — und doch von einer über Erwarten großen Feitschar besucht, die von den guirlanden- und flaggengeschmückten Häusern und Bäumen begrüßt, einzog durch die Ehrenpforte des Festplatzes. Sie fanden aber bei weitem nicht alle Platz, sondern ergingen sich in wogendem Gebränge unter dem grünen Laubdach der Nuthäuser, unter dem blauen Belt des Sommerhimmels, unter den warmen Strahlen der Sonne, die schon vor 100 Jahren unsere Alten erquickte und näherte und nun den dankbaren Nachkommen den freundlichsten Festgruß bot. So waren denn auch alle warm geworden; es herrschte die Stimmung eines Familienfestes. Die Geschnitten waren ja auch alle gekommen, die Karoline von der Höhe, die Mariane vom Felb und die Charlotte vom Grund, um die Hundertjährige Rose zu beglückwünschen — an der Hand die Kinder und Enkel vom Siebenundachtziger bis herunter zu den Kleinen im Wagen, die jubelnd, weinend, schlummernd das Fest in ihrer Weise feierten, genau wie vor hundert Jahren. Und darüber hinein schaute der Nachbar von Frankenthal, der Nachbar von Hauswalde, Thorn und Großröhrsdorf. Aber der Segen der Alten, der Segen der Einfachheit und Herzlichkeit war sichtbar unter allen.

Nach 5 Uhr begann die eigentliche Feier. Die Musikkapelle begann mit dem Choral: „Nun danket alle Gott“, worauf Herr Pfarrer Gröpel-Frankenthal in seiner warmherzigen, kräftigen Weise des 11. Juli gedachte, an dem zum ersten Male im engeren Kreise die Bewohner des Rosenthals sich gesammelt hatten, um dann in der freundlichen Stunde der Gegenwart aus den vergangenen Jahren die Lehre zu ziehen für eine gesegnete Zukunft: Du süßes Rosenthal, werde kein vereinsamtes Rosenthal, schließ dich von neuem an an dein: Gemeinde, an's Vaterland, an's teure, an deine Kirche, anier aller Mutter. Die feierlichen, vom Beifall der Festbesucher begrüßten Worte wurden dann aufgenommen durch den Gesang des Männergesangsvereins: „Großer Gott, wir loben dich.“ Hierauf brachte Herr Pfarrer Dittrich Hauswalde einen herzlichen Gruß und mahnte an Bildern der Vergangenheit, nicht zu vergessen die Dankbarkeit, die zufrieden und stark macht: „Vorwärts, aber auch aufwärts!“ Der Gruß klang aus in ein kräftig aufgenommenes Hoch auf Bretinig.

Dann lösten sich die Reihen unter den Lieberklängen des Männergesangsvereins, der seine bewährten Gaben freundlich bot, wie unter den trefflichen Weisen der Musik. Der herbere einbrechende Abend schloß die ländliche Feier für die wir den patriotisch gemüthten Männern, die sie anregten, dem rührigen Wirte, der sie unternahm, und allen denen, die zum Gelingen freundlich halfen, nur von Herzen dankbar sein können. Ein seltenes Fest war's gewiß, ganz einfach, aber schön und nicht sobald zu vergessen.

Dem stillen Rosenthal aber senden wir für sein zweites Jahrhundert noch einen Dichtergruß aus der Zeit seiner Jugend, gewiß aus dem Herzen aller seiner Bewohner gesungen:

Sei fruchtbar, du teurer Pöden,  
Ich segne dich mild und gerührt  
Und segne ihn zwiefach, wer immer  
Den Pflug noch über dich führt!

### Vertliches und Sächsisches.

Bretinig, den 28. Juli 1897.

Bretinig. Nicht allein der Ortsteil Rosenthal, sondern auch die Bretinmühle kann heuer auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. 3 Häuser waren es, welche im Jahre 1797 auf dem jogen. Mariarensfelde erbaut wurden und jetzt den Herren Herm. Philipp, Aug. Reese und Frau Emilie Begold gehören. Das Jubiläum gedenkt man nächsten Sonntag im Gasthof zur grünen Aue zu feiern.

Bretinig. Einen solennen Verkauf nahm am Sonntag die Feier des 10 jährigen Bestehens unseres Jugendvereins. Das Festlokal, „Sächs. z. deutschen Haus“, war aus diesem Anlaß sehr ansprechend geschmückt worden, es war auch eine derartige Teilnehmerzahl erschienen, u. a. bemerkte man die Gründer und Mitglieder des Brudervereins zu Pulsnitz, die fast den ganzen Saal in Anspruch nahmen, so daß man nur mit Mühe sich eines Platzes bemächtigen konnte. Die Tafel begann um 4 Uhr nachm.; schon während derselben machte sich ein lustiges Leben und eine fele Stimmung fühlbar, die sich noch steigerte, als ein Tafellied gesungen wurde und die Musik ihre Weisen ertönen ließ. Punkt 7 Uhr nahm der Ball seinen Anfang, der nach 1 1/2 stündiger Dauer unterbrochen wurde durch ein warme Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Herrn M. Seifert. Dankeswort eines Pulsnitzer Vereinsmitgliedes und der Bericht über die 10jährige Thätigkeit unseres Vereins seitens des Herrn Gneuß schloßen sich dieser Ansprache an. Namens der Gründer sprach hierauf Herr Erwin Eimchen seinen Dank für die freundliche Einladung aus und überreichte dem Verein als Erinnerungsgeschenk ein Ehrendiplom, welches vom Vorsitzenden mit größtem Danke entgegen genommen wurde. Das nunmehr beginnende Theaterstück: „Die beiden Finkensteins“ währte mehrere Stunden und die Wiederbege desselben zeugte, welcher großen Fleiß u. Spieles auf die Einstudierung ihrer Rollen verwendet hatten. Nach Beendigung dieser Vorführung nahm man den Ball wieder auf, in den Zwischenpausen Festlieder heiteren Inhalts gesungen wurden, dessen Freunden aber auch bis zu dem für Alle viel zu zeitig gekommenen Schlusse in ausgiebigem Maße geübt wurde. So war der erste Tag beendigt. Im zweiten Tage (Montag) versammelten sich die Vereinsmitglieder punkt 5 Uhr im Gasthof zur Rose, um alsdann in corpore nach dem Leunertischen Restaurant zu marschieren. Dier selbst belustigte man sich in fröhlichster Weise beim Bogelschießen, nach dessen Beendigung ein gemüthliches Beisammensein das Fe beschloß, das lange noch Allen in steter Erinnerung bleiben dürfte.

Als am Mittwoch abends ein in Dresden wohnender Zeichner nach Hause kam, fand er eine Frau blutüberströmt tot am Küchentisch vor. Die zwei Kinder dieser Eheleute, Knaben im Alter von 4 1/2 und 1 1/4 Jahren, gleichfalls über und über voll Blut,

hingen am Nocke der toten Mutter. Die Frau war vom Blutsturz befallen worden und ist unmittelbar darauf am Augenschlag verstorben. Der Tod war mindestens schon zwei Stunden vor Ankunft des Mannes eingetreten.

Eine Kindesleiche zog in Löbtau ein Straßenarbeiter aus einer Schleißenöffnung. Das kleine Wesen, welches bereits stark in Verwesung übergegangen war, ist durch die schmale Schleißenöffnung am Rinnkanal gezwängt oder durch Aufheben des Deckels oben von dem Fußsteige aus in die Schleiße geworfen worden. Eingewickelt war der Leichnam in eine Bindel und in Papier. Die Staatsanwaltschaft ist in Kenntnis gesetzt worden, über alles Uebrige herrscht aber noch Dunkel.

Vor etlichen Tagen wurde in Riesa auf einem ankommenden Dampfschiffe ein junger Mensch verhaftet, der während der Fahrt einem Schulfreien ein Portemonnaie gestohlen hatte. Die vorgenommene Visitation der Sachen des Bürgschens lieferte ein überraschendes Resultat. In einem nagelneuen Handkoffer, den der junge Mann bei sich führte, befanden sich außer einer neuen Mütze, ganz neuen Schuhen und einer Anzahl neuer Kleidungsstücke nicht weniger als vier Portemonnaies und in einem von diesen ein Inhalt von 47 Mark, ferner enthielt der Koffer auch einen Bund größerer Schlüssel, an welchen sich elf Schlüssel befanden. Jedenfalls hat man mit dem Bürgschen einen guten Fang gemacht.

Der höchste Schornstein der Welt ist die „hohe Esse“ bei Freiberg in Sachsen, die dazu bestimmt ist, die schädlichen Gase der Hütten abzuführen und damit den Beschwerden der Landwirte über Schädigung ihrer Felder und ihres Viehbestandes abzuwehren. Die Esse ist 140 m hoch und enthält 2699 cbm Mauerwerk. Die untere lichte Weite beträgt 5,15 und die obere 2,50 m, die untere Wandstärke 1,8 und die obere 0,25 m. Die Mündung der Esse liegt 506,1 m über dem Meeresspiegel. Eine solche Höhe ist noch von keiner ihrer Kolleginnen erreicht worden.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich am Freitag in der Kunstspinnerei von J. B. Limburger in Meerane zugetragen. Die 17jährige Arbeiterin Kresschmar kammte sich ihre Haare in der Nähe der Maschine. Dabei wurden die Haare vom Treibriemen erfasst, welcher der K. die Kopfhaut und das Haar vollständig herunterriß.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Röthensdorf bei Burgstädt. Der achtjährige Sohn des Gutsbesizers Fröhliche kam beim Spiel einem dreijährigen Fohlen zu nahe, welches erschreckt auslief. Der Knabe wurde dabei von dem Hufe so unglücklich getroffen, daß fast sofort der Tod eintrat.

Der Mühlenbes. Köhler aus Blumennau wurde wegen des Verbrechens der Bigamie in Untersuchung gezogen. Am Weihnachtstage, 1896 hat er seine Familie verlassen und die Frau mußte jetzt erfahren, daß er das gleiche Mandat schon einmal gemacht hat. Vielleicht ist dieser Don Juan jetzt zum dritten Male verheiratet.

Der Weber Josef Hantsche aus Finkendorf bei Gabel in Böhmen, welcher am 18. April 1878 am sogenannten Falkenberge am Hochwald den Forstadjunkt Vincenz Stoy erschoss, ist nach nahezu 19jähriger Kerkerhaft

vom Kaiser begnadigt und aus dem Zuchthause entlassen worden. Der Mann ist 50 Jahre alt.

Ein eigentümliches Vorkommnis ereignete sich in der Familie des Grenzaufsehers Keller zu Neugersdorf. Dessen 5jähriges Töchterchen klagte schon seit einiger Zeit über Unwohlsein, was auch jetzt wieder heftig auftrat und durch Brechreiz und Husten sich kundgab. Bei einem heftigeren Anfälle von Husten gab denn auch das Kind etwas von sich, und man war nicht wenig erstaunt, darunter einen kleinen lebenden Frosch zu finden. — Es es die Meerschlingel!

Ein großes Brandunglück hat am Sonnabend Vormittag die Stadt Mylau im Bogtlande betroffen. Gegen 8 Uhr entstand das verheerende Element in der Brückenstraße im Hause des Schieferdeckers und Gemüsehändlers Strobel; bald aber wuchsen auch die drei hinter dem brennenden Hause gelegenen kleinen, aus Holzschwerk bestehenden und mit Schindel gedeckten Wohnhäuser, sowie dann vier oberhalb derselben in der Schloßgasse gelegene, ebenfalls aus Holzschwerk bestehende Wohnhäuser und hierauf die Restauration zum „Gambrius“ in der Brücknerstraße und schließlich noch zwei weitere Wohnhäuser von den Flammen ergriffen und vollständig eingekesselt, so daß elf Wohnhäuser abgebrannt und 27 Familien obdachlos geworden sind. Bei dem so schnellen Umsichgreifen des Feuers konnte die Feuerwehr ihre Thätigkeit nur auf das Retten der angrenzenden Häuser und das Einreißen des schon brennenden Restaurants „Gambrius“ beschränken. Bei dem auf dem Oberboden des Strobel'schen Hauses ausgebrochenen Feuer waren die Strobel'schen Eheleute gar nicht zu Hause, sondern auf dem Wochenmarke zu Reichenbach; die Kinder derselben schliefen noch auf dem Oberboden. Von den 27 abgebrannten Familien hatten vier ihre Mobilien nicht versichert. Da man böswillige Brandstiftung von Seiten der Frau Strobel vermutet, wurde, laut dem „Zwisch. Tagebl.“, dieselbe bei ihrer Zurückkehr von Reichenbach in Haft genommen.

Ein gewisser Neufeld, ein ehemaliger Leipziger Geschäftsfreier, leitet als Gefangener des Mahdi jetzt in dem zerstörten Charum eine Pulverfabrik. Den Bemühungen eines zum Mahdi übergegangenen Oesterreichers dankt er es, daß er dabei seit kurzem keine Fesseln mehr zu tragen braucht und sich auch frei bewegen kann.

Aufsehen erregt die Verhaftung des Amtsvorsethers Klocke in Droyßig, der in Zeit in Untersuchungshaft eingeliefert wurde. In der Verwaltung der Kasse des kürzlich verstorbenen Prinzen Hugo von Schönburg-Waldenburg, welcher Klocke als Rendant vorstand, soll sich ein bedeutender Fehlbetrag ergeben haben. Man spricht von einer Summe, die über 60,000 Mark hinausreichen soll.

Wichtig für alle Gewerbetreibenden ist eine Entscheidung des Straßenrats des Kammergerichts in Berlin über die Anwendung des Gesetzes gegen unlauteren Wettbewerb. Darnach ist die Bestimmung des § 7, daß, wer unwahre Behauptungen über das Gewerbegeschäft eines Anderen verbreitet, die geeignet sind, dasselbe zu schädigen, mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft wird, ganz allgemein, muß mithin auch bei Nichtkonkurrenten in Anwendung kommen.